

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfrachtung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Rcs. oder 3²/₃ Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbitten man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreipaltige Beizeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Diener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1424.

Sonntag, am 4. November 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Der mütterliche Beruf.

Unlängst kam ich einsam spazierend in ein verlassenenes Gäßchen. Ich liebe diese kleinen Hütten zu betrachten und ihr Anblick macht mir oftmals mehr Freude, als der von kunstvollen Palästen; denn in diesen wohnt oft Unruhe, während unter den Strohdächern herzerfreuende Glückseligkeit haust. Das mag der Fall auch in jenen kleinen Häuschen sein, vor welchem eine junge Bäuerin steht; vor ihr das Söhnchen im Staube spielend. Als sie mich sah, nahm sie das Kind am Arm, es zärtlich an sich drückend, und küßte es mit so viel Inbrunst und Liebe, als ob sie ihm ihre ganze Seele, ihr ganzes Wesen einflößen wollte. Gerührt von diesem unvermittelten Erguß mütterlicher Liebe fing ich ein Gespräch an und es freute sie, daß ich ihr Kind schön und gesund nannte und auf die im Spaß gemeinte Frage, wie theuer sie mir ihr Kleines überlassen würde, gab sie zur Antwort: „Nicht um die ganze Welt, oh Herr!“

Im Weggehen dachte ich nach, welches mächtigste Gefühl die Mutterliebe ist. Dieses arme Weib hat kaum das tägliche Brot und ist dennoch reicher als jeder Millionär mit gefüllten Taschen. Glückliches Kind, das eine solche Mutter hat! — Eine Mutter mit ihrem Kinde am Arm! welch einfach-ehrer Anblick! in dem sich der ganze Beruf einer Mutter ausdrückt. Von wie vielen wird dieser edle Beruf mißverstanden!

Ich habe Euch nie beneidet, Ihr mächtige, große Männer, die Ihr in goldenen Wiegen gewiegt wurdet; ich würde meine hölzerne nicht mit eurer goldenen vertauschen. Die meine wurde genügend vergoldet von heißer, süßer Mutterliebe, während die eurige von gezahlten Dienerhänden ge-

schoben wurde. Ueber mir wachte das Gebet und das erwachende Kind fand in den Klüssen der Mutter Nahe, an ihrem Busen zarte Pflege, einer Weinen aber wurde überläßt von den groben Ausbrüchen eurer ungeduldigen Amme.

Und damit habe ich auf die ersten Mängel der Kindererziehung hingewiesen. Um solche zu entdecken, braucht man sich nicht erst in fürstliche Paläste zu begeben, da dieselben beinahe in jeder Familie, die über wenigstens einen Diensthofen verfügt, zu finden sind. In solchem Falle wirft die Mutter gar so gern ihr Kind in die Arme des Diensthofen, schüttelt von ihrem Schoß das, was sie am meisten wärmen sollte, überläßt ihren theuersten Schatz fremden Händen und denkt nur an Paß und Unterhaltungen.

Noch verderblicher ist der Einfluß der Dienerschaft auf das schon zu einigen Selbstbewußtsein gekommene Kindelein. Und dennoch sehen wir es täglich, daß solche Ammen mit ihren Schutzbefohlenen an gewissen Plätzen zusammenkommen, wo die Kinder nur derbe Späße hören. Was kann man von einem Jüngling erwarten, dessen empfindliche Kinderseele zuerst so eine Nahrung erheilt?

Es ist eine dringende Notwendigkeit unserer Gesellschaft, daß die Mütter die Erziehung ihrer Kinder selbst anfangen, daß das Kind ihr Alles sei.

Sicherlich will jede Mutter ihre Kinder zu wackeren Menschen erziehen, sie übernehme also auch die Erziehung und setze sich vorerst in den Besitz jener Eigenschaften, die ihrem Kinde eingepflanzt dasselbe zu einem biederen Menschen zu machen im Stande sind.

Gewöhnen wir das Kind an Gehorsam, der den Menschen frei, aufrichtig und offen-

herzig macht und die Gesetze zu achten lehrt. Erwecken wir in ihm die Arbeitslust, das Pflichtgefühl, denn die Arbeit erheitert, das Bewußtsein erfüllter Pflicht macht glücklich. Geben wir ihm immer Beschäftigung, nehmen wir theil an seinen Spielen, doch seien diese Spiele nur edle. — Nie sei das Kind unthätig, denn das verursacht alberne Gedanken, nährt böse Leidenschaften und weckt unfruchtbare Träume. — Das Kind sei bescheiden. Der in der Kindesseele so leicht aufsteigende Hochmuth und das stolze Strebertum muß unterdrückt werden. Man lache nicht über seine sinnlosen Einfälle und betrachte diese nicht als Zeichen seines besonderen Geistes. Man erfülle sein Herz mit Liebe zu den Mitmenschen, damit es Jeden schätzen lerne. In dieser Beziehung lassen die Eltern Vieles zu wünschen übrig. In vielen Familien werden Abwesende vor den Kindern abfällig beurtheilt und verleumdet. Wie soll ein solches Kind, das solche Sachen hört und erfährt, seine Mitmenschen schätzen und lieben? Beweisen wir den Kindern, daß Liebe die mächtigste Waffe ist, die Herzen erobert; überzeugen wir sie, daß alle Menschen gleich sind und den Menschen nur die geistige Aristokratie ein edles Herz, ein unbesteckter Charakter über die Andern erhebt. Vor Allem sei aber die Erziehung religiös. Wer in seiner Kindheit von der Mutter Gottesfurcht gelernt, hat einen Rettungsanker inmitten der Drangsale des Lebens und verliert die Hoffnung nie.

Doch folgere aus alledem Niemand, daß man die Kinder fortwährend lieblos sein muß. Wenn sie's verdienen, strafe man sie; man sei lieber streng, als nachsichtig, doch beim Strafen immer consequent, nie nachlässig. Aufgeregt strafe man nie; denn da ist man ungerecht und setzt die einem ge-

Feuilleton.

Allerseelen.

Von Heinrich Keller.

Durch welches Land fährt der Novemberwind. Vergänglichkeits breitet ihren fahlen Schleier über alles Lebendige und wir denken der Toten. Allerseelen gehört nicht zu den großen Feiertagen des Jahres; aber das Volk begeht diesen Tag in treuer Erinnerung und überall drückt er dem Leben und Treiben unverkennbar sein ernstes Gepräge auf.

So weit die christliche Kultur reicht, ist dieser Tag dem Gedächtniß der Dahingegangenen geweiht. Doch wird er in Nord und Süd nach dem Charakter der Nation verschieden begangen. Im Norden mahnte er zur Einsicht und stillen Sammlung. Darum begeht man dort den Vorabend gern im Familientreise, wo man in ernstem Gespräche und im Gebete der Heimgegangenen denkt; und am Allerseelentage selbst ist der Friedhof das Ziel der frommen Waller. Ein grauer Novemberhimmel drückt gleichsam auf die Farben der Blumen des Herbstes und ein kalter Wind faßt um die Väter an den teuren Gräbern. Aber im Süden, da liegt die Natur noch nicht im Sterben. Da funkt und glüht es noch von Farben zwischen den Marmorsteinen und Holzkreuzen, und wenn der Wind heult, dann ist es oft der gluthrige Scirocco, der die Landschaft unheimlich beleuchtet und die Menschen vom Fried-

hofe vertreibt und ihnen die Stimmung ernstester Sammlung mit seinem Fieberhauch wegfegt. Hier im Süden liegt darum vielfach der Schwerpunkt der Allerseelenfeier in der Nacht zwischen Allerheiligen und Allerseelen. Nachdem am Abend des ersten Tages schwarze Katafalken in der düster beleuchteten Kirche aufgerichtet worden sind, auf die man einen Todtenschädel gelegt hat, und auf deren Tüchern Todtenschädel abgebildet sind, klagen alle Glocken der Stadt wie im Sturme die Nacht hindurch. Verschleierte Frauen vor dem Katafalk, der Priester liest aus einem schwarzen Buche und sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Alle erdenklichen Klänge und Klufe, alle Töne, in denen sich Schmerz und Trost äußern, scheinen aus der Nacht wiederzukommen. Dieses undeutliche Tönen hat etwas Geheimnisvolles. Dadurch, daß sich die einzelnen Stimmen nicht der Erkenntnis offenbaren, regen sie die Einbildungskraft an, aus ihnen zu machen, was ihr beliebt.

Und sollte sich die Einbildungskraft des Volkes nicht gerade an diesem Tage regen, der den Gästen des geheimnisvollen Landes gilt, „von dem Bezirk kein Wanderer wiederkehrt“?

Alles ist dem Volke am Allerseelentage voll von den Geistern der Abgeschiedenen. In der Provence sind es „*leis armetos*“, die an diesem Tage die Körper besuchen, die sie verlassen mußten, um auf ihrem Wege die Lebenden zu erschrecken. Im Langwedoc halten die Todten in der Allerseelenacht Umzug um die Kirchhöfe. In Irland und Schottland machen die Elfen ihren

„*all hollowride*“. In Flandern fliegt der „Zielwagen“, der Seelenwagen, durch die Lüfte; und in Böhmen herrscht der Glaube daß nachts 12 Uhr die Todten ihren Gottesdienst halten. Da ist der Altar erleuchtet, der Priester im Messornate steht davor und in den Kirchenstühlen knien, sitzen, beten Männer und Frauen jeden Alters, die längst die Erde verlassen haben, alles aber ist dabei still wie im Grabe. Wehe, wer diese Spukfeier nicht gleich nach Ertheilung des Segens verläßt und sein Körbchen daläßt — ihn wird die dunkle Geisterwelt festhalten. In dieser einzigen Nacht dürfen die armen Seelen von den Qualen des Fegfeuers ausruhen, und wenn das Morgengeläut anhebt müssen sie wieder zurück, und darum ist die Nacht gefährlich. Freilich wer die geistesfähigen Kräfte dieser Nacht zu benutzen weiß, der ist Herr über den Spuk und kann in der Allerseelenacht so Manches erfahren und erreichen.

Wunderlich mischen sich bei dieser Gelegenheit im Volksgemüthe die Furcht vor den Todten und die Pietät gegen sie, der Wunsch, ihnen Frieden und Ruhe zu schaffen. Hier und dort stellt man wohl eine angezündete, mit Butter angefüllte Lampe auf den Herd; sie soll dem armen Geiste, der aus dem Fegfeuer kommt, dazu dienen, seine Brandmale einzusalben. An anderen Orten wird Nachts eingeeizt, damit die Seelen, die die kalte Pein leiden, sich einmal wärmen können. Oder es dürfen Fenster und Thüren nicht hart zugeschlagen werden, daß keine der ab und zufliegenden Seelen verletzt werde,

bührende Hochachtung aufs Spiel. Und wehe jenen Eltern, vor denen die Kinder keinen Respekt haben! Ein Vater klagte, daß sein Sohn sich nicht fürchte, wann er ihn noch so ausmacht. Als ich mich davon persönlich überzeugen wollte, sah ich den Vater, wann er guter Laune war, das Kind fortwährend lieblos und über alle Unarten desselben lächeln, doch wenn er mißmüthig war, hat sich das Kind kaum rühren dürfen. Solche Eltern haben natürlich kein Ansehen und auch dieses schneidet auf die scheltenden Worte des Vaters ein trotziges Gesicht. Aber nicht der Stock sei das Strafmittel der Mutter, sondern die scheinbare Entziehung der Mutterliebe. Ist ja ein scheltender Blick der Mutter schmerzhafter als der härteste Stockschlag.

Beherriget das, Ihr Mütter! Bemühet Euch, eure ganze Intelligenz auf eure Kinder einwirken zu lassen, damit sie geistreiche Menschen werden. Die geistige Intelligenz ist zumeist von der Mutter ererbt und es gab keinen großen Dichter, Künstler oder sonst bedeutenden Mann, dessen Mutter arm an Geist gewesen wäre. Das Beglücken der Menschheit wartet auf Euch, so auch das Aufblühen der Gesellschaft, die Zukunft des Vaterlandes.

Die Kornyarévaer Affaire.

In der letzten Sonntagsnummer berichteten der „Südungarische Bote“, daß in Kornyaréva neuerliche Symptome einer großen Gährung aufgetaucht sind und daß der dortige Ortsgeistliche zufolge seiner etwas gewagten Äußerungen verhaftet wurde.

Dieses und nicht mehr wurde auf Grund amtlicher Informationen berichtet und doch erschienen in Budapest Blättern abermals — offenbar auf Alarmirung der öffentlichen Meinung abzielende — Einzelheiten, die durchwegs erlogen waren. So insbesondere, daß Vizegespán Fialka eine größere Truppenanzahl requirirt hätte, woran kein wahres Wort ist.

Es ist uns unerfindlich, was der bisher in wohlthätiges Dunkel der Anonymität sich bergende Vügewacker damit bezweckt, daß er aus Krassó-Szörény fortwährend mit seinen alarmirenden Erfindungen die hauptstädtischen Blätter überfluthet.

Was nun die neueren Vorgänge in Kornyaréva betrifft, freut es uns mittheilen zu können, daß dieselben in friedlicher Weise zum Abschluß gelangt sind. Obernotár Jssékus war Sonntag in Kornyaréva und es ist ihm gelungen, das durch verschiedene Verdrehungen mißbräulich gemachte Volk nicht nur über den wahren Sachverhalt, nämlich über den wahren Zweck der Hutweide-Bemessungen und hinsichtlich des End-

zweckes, das mit denselben verfolgt wird, aufzuklären, sondern er erreichte auch die vollständige Beruhigung des Volkes. Er setzte erst in einer Sitzung der Gemeindevertretung und dann unter freiem Himmel vor dem versammelten Volke den Sachverhalt auseinander, klärte die Menge darüber auf, daß nichts Anderes angestrebt wird, als zu eruiren, von wem und wie viel vom Vermögen der Gemeinde okkupirt wurde, daß aber die okkupirten Theile Niemandem weggenommen werden sollen, daß Jeder nur für das von ihm okkupirte Terrain an die Gemeinde eine geringe Entschädigung zahlen wird müssen, und daß das so zusammenfließende Kapital als Eigenthum der Gemeinde in derselben verbleiben wird, über welches sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen frei verfügen wird können, daß Niemand daran denkt, die Hutweiden in fremde Hände hinüber zu spielen, mit einem Worte, daß Alles, was man dem Volke über Zweck und Ziel der Bemessungen vorgeschwehelt hat, Lüge und Erfindung ist. Und das Volk, sichtlich beruhigt durch die ihm gewordenen Aufklärungen, erklärte, daß es jetzt die Angelegenheit in ganz anderem Lichte sehe und daß es unter so bewandten Umständen gegen die Bemessungen nichts weiter einzuwenden habe. Es wurden zwar noch gegen einzelne Ingenieure Beschwerden erhoben und deren Abberufung verlangte, doch begnügte sich das Volk mit der Erklärung des Obernotárs Jssékus, daß für die kurze Zeit, als heuer noch gearbeitet werden kann, andere Ingenieure nicht mehr beigelegt werden können, daß aber im Frühjahr der Wunsch der Bevölkerung, wenn sie sonst sich ruhig verhalten wird, berücksichtigt werden soll.

So konnte denn die anlässlich der letzten Revolte unterbrochene Bemessung der okkupirten Weiden Montag wieder aufgenommen und anstandslos fortgesetzt werden. In Kornyaréva befinden sich derzeit an 40 Gendarmen, die jedoch am 1. November zum größten Theil abmarschiren werden, so daß nur so viel Gendarmen zurückbleiben werden, wie viel zum persönlichen Schutz der Ingenieure absolut notwendig sind.

Daß ist es, was wir über die Bemessungs-Angelegenheit mitzutheilen in der Lage sind. Wie hieraus ersichtlich, gewügt es vollkommen, dem Volke mit Takt und mit Klugheit gepaarter Energie zu begegnen, um es von jederlei Ausschreitung zurückzuhalten und es ist zu bedauern, daß diese nicht immer und nicht bei Jedem und überall zu finden sind. Gewissenlose Hege können ja immer sich finden und das ohnehin von Mißtrauen erfüllt Volk kann sehr leicht aufgeregelt werden. Aber wie leicht es ist dasselbe durch Wohlwollen, Klugheit und Energie zu besänftigen, das konnte man stets beobachten, wenn diese angewendet wurden.

Ganz besonders deutlich ist der Sinn noch heut bei den vlämischen „zielenbrodjes“, den Seelenbröckchen. So viel Seelenbröckchen man esse, so viele Seelen erlöse man aus dem Fegefeuer — so ist in Dikmude z. B. der Glaube, und jedes verzehrte Seelenbröckchen muß darum ein Gebet begleiten. In Westflandern sieht man am Vorabend von Allerseele neben den Hausthüren kleine Altäre auf den Straßen, drauf stehen zwischen brennenden Lichtern Madonnenbildern und Kreuzen und die Kinder, die sie errichtet haben, bitten die Vorüberziehenden um einen Beitrag zu Kuchen für die Seelen im Fegefeuer.“ Doch finden wir ganz verwandten Gebrauch auch in deutschen Ländern. Die „Seelen“, „Seelenwecken“, „Seelenbrögen“, heiligen Streichel“ u. s. w. sind eine besondere Form von Weißbrodchen, die in Schwaben und Bayern, in Oesterreich, Böhmen und Tirol auch in Südungarn üblich sind und auf den gleichen Ursprung zurückgehen, wie die zielenbrodjes.

Dieses Gebäck, heut eine harmlose Allerseelempfeife, — was bedeutet es Anderes, als ein uraltes Opfer auf dem Grabe der Abgeschiedenen. Denn es ist ja Volksglaube von je gewesen, und ist es besonders bei Naturvölkern noch heut, daß die Abgeschiedenen Speise und Trank heißen von den Hinterbliebenen, und ihnen heimlich zuzesagen, wenn sie dies ihr Opfer nicht finden. Darum wurden die Speisen auf die Gräber gestellt und noch die Frühchristen folgten dem Heidenbrauche,

wie eine dem hl. Augustin zugeschriebene Predigt beweist, die gegen diese Sitte eifert. Mit dem Christenthume wandelte sich dann der Brauch, und soweit er nicht in die oben ange deutete Form überging, trat Almosenvertheilung an seine Stelle. Wer den Armen an diesem Tage gab, der war der Seele im Jenseits nützlich, so war die Meinung; und noch bis zum heutigen Tage haben alle Stiftungen Almosenvertheilungen an Allerseele erhalten.

Doch auch haben wir eines der hervorragendsten Kennzeichen des Allerseeleentages nur flüchtig berührt: das Licht. In den meisten Gegenden Nord- und Mitteleuropas flammen an diesem Tage die Lichter auf den Gräbern der Toten auf und geben ihnen ein eigenartiges und malerisches Aussehen. Auch im Südländchen brennen die Kerzen zwischen den Cypressen. Einst war der Kirche dieser Sitte nicht freundlich gesinnt, und ein Konzil im Jahre 305 hat sie sogar ausdrücklich verboten. Nicht mit Unrecht; denn sie ist älter als das Christenthum. Die Kerze brannte schon bei dem Hebräern dem Verstorbene, die Fackel geleitete den Todten bei Griechen und Römern zu Grabe, und auch auf den Heidengräbern brannte das Licht der Erinnerung. Wie das Speisopfer dem Todten in der düsternen Schattenwelt Nahrung bieten sollte, so war wohl das Todtenlicht dazu bestimmt, ihm in der Dunkelheit der Unterwelt als Leuchte zu dienen. Hieran anknüpfend gab dann das Christen-

Tagesneuigkeiten.

Ordens-Bewilligung. Das Militär-Berordnungsblatt publizirt die allerhöchste Bewilligung, daß der Oberlieutenant in der Reserve, Herr Gustav Ritter v. Karvinsky, Direktor in Herkulesbad, die 4 Klasse des Tafova- und das Ritterkreuz I Klasse des herzoglich sachsen-erbstnischen Hausordens annehmen und tragen dürfe.

Die Errichtung der Holzfabrik in Karánsébes ist als vollendete Thatsache zu betrachten. Der Besitzer der Holzfabrik in Detenice (Böhmen) Herr Max Barth, hat sich entschlossen, sein Stablfement nach Ungarn zu verlegen und hing die Realisirung dieses Projektes, wie auch die Wahl des Ortes, wohin die Fabrik verlegt werden sollte, lediglich davon ab, in welcher Weise für das neue Unternehmen staatliche Unterstützung zu erwirken sein wird, und welche Konzessionen demselben von den betreffenden Städten gemacht würden. Dauf der Intervention des raslos sein Ziel verfolgenden Präsidenten der Temesvárer Handels- und Gewerkekammer, Herrn Eduard v. Belt, wurde die Aufmerksamkeit Herrn Barths, der Anfangs sein Augenmerk auf Oberungarn gerichtet hatte, auf die holzreichen Gebiete des Krassó-Szörényer Komitates und ganz besonders auf Karánsébes gelenkt, für welche Stadt der durch besondere Tüchtigkeit sich auszeichnende Fabrikherr sich auch schließlich entschied. Und da die Unterhandlungen sowohl mit der Regierung, wie auch mit der Stadt Karánsébes zu vollem Erfolge geführt haben, so dürfte sofort zu Beginn der Bauzeit im nächsten Jahre mit der Errichtung der Holzfabrik in Karánsébes begonnen werden.

„Musik-Blätter.“ Die soeben erschienene neunundzwanzigste Nummer der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes klassisches Vortrags-Album Nr. 2. Inhalt: 1. Beethoven, Op. 49, Nr. „Sonate G-dur“. — 2. Chopin, „Minutenwalzer“. — 3. Franz Liszt, „Mazurka“. — 4. Mozart, „Romanze“, As-dur. — 5. Schubert, Op. 94, Nr. 3, „Moment musical“. — 6. Schumann, „Abendlied“. — 7. Tschaikowski, „Chant sans paroles“. — 8. Weber, „Aufforderung zum Tanz“. — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt fl. 3 75 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnenseggasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare 4 30 kr.

Ein Finanzwachmann als Mörder. Wie aus Kutties gemeldet wird, hat der Finanzwachmann Johann Szabo in Almás-Kamarás Samstag Nachmittag eine Frau erschossen. Szabo wurde mit einem Kameraden Freitag Früh nach Almás-Kamarás entsendet, wo er Spiritus-Beisetzungen aufnahm. Samstag Namittags erschien er in betrunkenem Zustand bei einer Frau Johann Horvath und verlangte einen Gulden. Als die Frau weigerte Szabo Geld zu geben, verließ dieser das Zimmer; auf der Straße angelangt, gab er aus seinem Dienstgewehr durch das Fenster einen Schuß auf die Frau ab, welche an der rechten Schläfe getroffen, sofort tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

Neue Erdbeersorte. Mit vielem Geräusch wird in diesem Jahre eine neue „noch nicht dagewesene“ Erdbeersorte die „Mammut-Erdbeere“ empfohlen, die sich durch eine besondere Größe

ihm dem Allerseelelichte die Deutung, daß es den Wunsch verflüchtete, Christus möge den im Fegefeuer schmachtenden Seelen das ewige Licht bringen.

Die geschichtliche Entwicklung des Allerseeleentages ist uns überliefert. Es war im Jahre 998, als der Abt Dilo von Cluny, ein gar frommer Mann, dem die kirchliche und sittliche Reformbewegung ums Jahr 1000 einen mächtigen Aufschwung verdankt, zuerst in den Klöstern seines Ordens diesen Gedächtnistag einführte, der sich dann weiter verbreitete. Abt Dilo mochte die Absicht haben, in jenen wilden Zeiten die Menschen für einen Tag zur Ruhe und Einsicht zu leiten. Aber er knüpfte dabei wohl auch an alte, noch nicht erloschene Erinnerungen des Volkslebens an; scheint es doch, daß eben um diese Zeit auch die alten Germanen ein ähnliches Fest begingen. Wo wir auch unser Festleben untersuchen, erscheint es als ein neueres Gebilde, das auf uralten Grundmauern errichtet ist, erscheinen unsere Feste als Naturfeste. Doch gerade das giebt ihnen eine tiefe Innerlichkeit. Prägt sich doch in nichts Anderem so mächtig und eindringlich das Wesen des Lebens, Werden und Vergehen, Streben und Sterben aus wie im ewigen Kreislauf der Natur, und auch der Allerseeleentag empfängt seine eigentliche Stimmung, seine Weihe und Wehmuth durch das fallende Raub, den pfeifenden Wind, durch die Zeichen des großen Sterbens in der Natur,

und durch köstliches Aroma auszeichnen soll. Wie der Königl. Gartenbaudirektor Göschke in Proskau in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau mittheilt, handelt es sich um eine Sorte, die genau vor 50 Jahren 1850/1 viel Aufsehen erregte, die aber längst abgethan ist, weil sie sich, eine Cbilit-Erdbeere, als für unser Klima viel zu empfindlich erwiesen hat. „Es dürfte somit“, schreibt Herr Göschke, „ein ganz müßiges Bemühen sein, solche längst vergessenen Altertümer wieder auszugraben, zumal wir genug andere vorzügliche Erdbeersorten von unzweifelhaftem Werte für die verschiedenen Kulturzwecke besitzen“.

Vofales.

Hirdetmény.

Ezennel közhírré tétetik hogy egy megyebizottsági tagnak választása 1900. évi november hó 9-ik napján fog Orsova község házánál megtartani, a választás kezdetét veszi délelött 9 órakor és véget ér délután 4 órakor.

Felkérretnek emélfogva az összes választók miszerint ezen választáson megjelenni sziveskedjenek.

Stundmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Comitats-Ausfuß-Mitgliedes am 9. November 1900 in den Lokalitäten des Orsovaer Gemeinde-Amtes abgehalten wird. Die Wahl beginnt um 9 Uhr Vormittags und endet Abends 4 Uhr.

Es werden daher sämtliche Wähler höflichst ersucht an dieser Wahl zahlreich theilzunehmen.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die Pimitó-Satz-Ausweise bestätigt herabgelangt sind. Es werden daher sämtliche Bezugsberechtigte aufgefordert welche Pimitó-Satz beanspruchen bei der Gemeinde-Vorstehung sich zu melden.

Laut Verordnung des Orsovaer löbl. Oberstuhltrichteramtes Z. 5510/1900 werden für das nächste Jahr durch dem Comitats-Oekonomie Verein preisbegünstigte Obstbaum-Setzlinge vertheilt werden.

Es werden daher sämtliche Gartenbesitzer aufgefordert, welche solche Bäumchen benötigen bei der Gemeinde-Vorstehung sich zu melden.

Orsova, am 1. November 1900.

Die Gemeinde-Vorstehung.

Allerheiligen—Allerseelen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt war der erste Tag, an welchem zahlreiche Trauernde auf den Friedhof pilgerten, die Gräber ihrer dort ruhenden Lieben zu schmücken. Der Friedhof glich heuer auch einem schönen Blumengarten, so reich waren die Gräber mit Kränzen und Pflanzen decorirt, insbesondere Abends bot derselbe einen prächtigen Anblick durch die vielen Lämpchen. Herr Friedhofinspektor Ohwald hat sich auch heuer wieder viel Mühe gegeben, daß Alles in schönster Ordnung sei und sogar das Eingangsthor schwarz drapieren lassen. Nachmittags fand eine große Prozession auf dem Friedhof statt, wo Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Palmay eine längere erbauende Predigt hielt, nach welcher der Kirchenchor „Cäcilia“ mehrere Trauerlieder zum Vortrage brachte. Am zweiten, dem eigentlichen Gedenktage, war der Friedhof gleichfalls äußerst zahlreich besucht, ungeachtet des keineswegs freundlichen Wetters.

Ungarisches Theater. Die ung. Theatergesellschaft unter der Direktion des Herrn Adalbert Mezey hat Donnerstag den 1. November ihren Einzug in Orsova gehalten und den Cklus der Vorstellungen am selben Tage eröffnet. Die Gesellschaft, die aus circa 50 Personen besteht, hat ihre eigene Musikkapelle und geht derselben durchwegs ein vorzüglicher Ruf voran. Als Einleitungsstück wurde das weltberühmte Schauspiel „Henschel fuvaros“ bei ziemlich schwach besetztem Hause gegeben. Es war dies von Seite der Direktion eine unglückliche Idee, die Eröffnung der Vorstellungen gerade auf die zwei größten

Trauertage anzufügen, da ja doch die Mehrheit des Publikums Abgestorbene besigt und diese beiden Tage berufen sind, für das Seelenheil derselben ein Opfer zu bringen. In diesem Stücke waren die Hauptrollen in den Händen der Herren: Deróy, Agóthai und Fräulein Zonta Bogyi niedergelegt, die ihre Aufgabe auch vorzüglich leisten und ihnen lebhafter Beifall zu Theil wurde. — Freitag den 2. November wurde die Oper „Sulamith“ gegeben in welcher Fräulein Emma Cathy die Hauptrolle besigte, und dieselbe sowohl im Spiel als auch im Gesang ausgezeichnet interpretirte. Als „Abigail“ trat Kallay Jolan auf und entzückte durch Amuth und Liebreiz. Von den Herren nennen wir vorerst Szaróssy als „Abolon“, Deróy als „Monach“ Kóvessy als „Aron“. Die Musik unter Leitung des Dirigenten Király hielt sich sehr brav. Der Mitwirkenden lohnte reichlicher Beifall für ihre braven Leistungen.

Von der Suppenanstalt. Der Winter naht und auch die sorglichen Präsidentinnen des hiesigen allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines sind schon vollauf mit den Vorbereitungen zum Auskochen warmer Suppe beschäftigt. Die unermüdlige und aufopfernde Kassierin, Frau Marie Klug, hat sich wieder der wahrhaft schweren Aufgabe unterzogen, den armen Schulkinder und anderen bedürftigen Kindern und Ortsarmen in den rauhen Wintertagen mit warmer Suppe zu dienen. Der Mittagstisch wird wieder im alten Schulgebäude aufgestellt sein und werden abwechselnd außer den hingebungsvollen Frauen-Präsidentinnen auch die Ausfußdamen an der Vertheilung und Beaufsichtigung Theil nehmen. Es ergeht daher von Seite des Präsidiums an alle Gönner und unsere langjährigen und erprobten Spendern die Bitte, Viktualien und Spenden aller Art der Frau Direktor Marie

Klug gefälligst übergeben zu wollen, und werden die zukommenden Spenden in unserem Blatte veröffentlicht werden.

Todesfall. Den 2. November Abends 1/2 8 Uhr ist Frau Anna Wittmann im 41. Lebensjahre plötzlich eines Herzschlages erlegen. Das Leichenbegängniß findet heute Sonntag 1/2 4 Uhr statt. Die heil. Seelenmesse wird Montag 9 Uhr in der röm.-kath. Kirche gelesen werden.

Uebersiedelung. Der hiesige Advokat Herr Dr. J. Popovits ist seit 1. November in sein eigenes Haus neben dem kön. ung. Bezirksgericht übersiedelt, allwo er auch seine Advokaturkanzlei eingerichtet hat.

Geboren wurde dem pens. Bürgerschul-Professor Herrn Dragoljub Zovanovics ein Knabe. Wir gratuliren!

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft. Bis auf Weiteres verkehren die Galaxer- und Budapester Postschiffe wieder bis Orsova. Ankunft in Orsova: Von oben: Montag und Donnerstag laut Herbsttarif; Von unten: Sonntag und Mittwoch 3 Uhr Nachmittags. — Abfahrt von Orsova: Nach oben: Montag und Donnerstag laut Herbsttarif; Nach unten: Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.

Dankagung. Gelegentlich meiner Uebersiedlung nach Budapest sage ich allen meinen Gönnern und Kunden, die mich mit ihren Aufträgen beehrten, meinen verbindlichsten, herzlichsten Dank.

Orsova, 30. Oktober 1900.

Johann Birkovits,
Ambediener u. Wäschebügler.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Hutterer.

Warum gibt es noch immer Leute, die Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlgeschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathrein's-Kaffee besitzt, der durch einen Extract aus der kaffeeartigen Aroma- und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebtesten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathrein's Malz-Kaffee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unterzagt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Auspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bereits überall bekannten weißen Kathrein's-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathrein“.

Literarisches.

(Ein Sparcasbuch) ist das Ideal so mancher Leute, die damit einen Grundstock für ein späteres Vermögen legen wollen. Die „Wiener Bilder“, das populäre, illustrierte Familienblatt (Herausgeber B. Chiavacci) geben nun Jedermann Gelegenheit, ein solches mit einer Einlage von 200 Kronen zu erringen — man braucht nur das Preisräthsel zu lösen, das in der neuesten Nummer dieses Blattes ausgeschrieben ist. Als zweiter und dritter Preis sind ein Rudolfs- und Rotes Kreuz-Los (Haupttreffer 30.000 und 40.000 Kronen) ausgesetzt, um welche jeder Käufer der „Wiener Bilder“ (Preis 6 Kreuzer) mitconcurren kann. Die neue Nummer des Blattes ist überdies reich an prächtigen Bildern und Keschoff und verdient die weiteste Verbreitung. — Abonnements vierteljährlich 85 Kreuzer; Probenummern gratis von der Administration, Wien, IX., Franzgasse 1.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.		
27.	65152	mit Hirse	3026 nach Budapest
27.	5728	mit Raps	3417 nach Raab
27.	48	mit Roggen	3034 nach Budapest
27.	91	mit Hirse	3086 nach Budapest
27.	69	mit Roggen	3130 nach Budapest
29.	126	mit Weizen	3112 nach Passau
29.	65153	mit Weizen	3785 nach Regensb.
30.	65159	mit Weizen	4266 nach "
30.	6566	mit Weizen	4879 nach Passau
31.	65163	mit "	6557 nach Regensb.
31.	6582	mit Weizen	5332 nach Budapest
31.	6508	mit Roggen	4762 nach Wien
31.	65240	mit Weizen	3047 nach Wien

November abgegangen:

1.	65226	mit Weizen	4547 nach Passau
1.	65194	mit Weizen	4302 nach Budapest
1.	65202	mit Weizen	4866 nach Regensb.
1.	390	mit Hirse	4078 nach Raab

Musikalien-

Kataloge für
Klavier
 Harmonium
Violine
 Cello
Zither
 Kammermusik
Orchester
 Gitarre
Lieder
 Humoristika
Chöre
 Duette, Terzette
Studienwerke
 etc. versende
 gratis
 und franco.
OTTO MAASS
 Musikverlag u. Sortiment
 WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.



Hauptdepôt bei:
Ferd. KICK,
 Gemischtwaren engros & entetail.

Rumänische-Schiffahrt N.F.R.

Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.		
29.	646	mit Weizen	2482 nach Germanien
29.	623	mit Raps	4751 nach Austerlitz
		Weizen	3633
31.	645	mit Raps	1050 nach Germanien
		Weizen	320

Wasserstand.

Vom 28. Oktober bis 3. November 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m					
	28	29	30	31	1	2
ORSOVA	158	172	174	173	171	168
EISERN-THOR	79	86	87	86	85	84

1.000.000
 KRONEN
 ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

VERZEICHNISS

aller 50.000 Gewinne

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000.000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 "	200000
2 "	100000
1 "	90000
1 "	80000
1 "	70000
2 "	60000
1 "	40000
5 "	30000
1 "	25000
7 "	20000
3 "	15000
31 "	10000
67 "	5000
3 "	3000
432 "	2000
763 "	1000
1238 "	500
90 "	300
31700 "	200
3900 "	170
4900 "	130
50 "	100
3900 "	80
2000 "	40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage **13.160,000**

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptcollecteure Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Classe der königl. ung. priv. Classen-

lotterie nebst amtlichen Plan

Bei Betrag von Kronen } ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewünscht
 } folgt durch Postanweisung } bitten zu durchstreichen.

Genaue Adresse

Man biete dem Glücke die Hand!
 Schon Viele wurden durch den

Einkauf eines Looses
 bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **100,000 LOOSEN** werden **50,000** mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die **Hälfte Gewinne** der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle
Eine Million Kronen.

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen** zur Verloosung. Das ganze Unternehmen steht **unter Aufsicht des Staates.**

Die planmässige Einlage der **Originallose I. Classe** beträgt:

für ein achtel ($\frac{1}{8}$) fl.	— 75	oder Kronen	1.50
" " viertel ($\frac{1}{4}$) "	1.50	" "	3.—
" " halbes ($\frac{1}{2}$) "	3.—	" "	6.—
" " ganzes ($\frac{1}{1}$) "	6.—	" "	12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bis zum

15. November d. J.

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.

Bankhaus

BUDAPEST,

V., Waitznerring 4/a.

Filiale: IV., Museumring Nr. 11.

VI., Elisabethring Nr. 54.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei $\frac{1}{2}$ Million Kronen.